

stimmt wird, wieweit ihnen klar ist, daß sie als Mitglied die Verantwortung dafür tragen.

Der Genosse Günter Behnke ist z. B. der Verantwortliche für den Einsatz unserer fünf Mähdrescher. Auf einer Beratung übernahm er die Verpflichtung, nicht nur schlechthin die führende Mähdrescherbesatzung zu sein, sondern er ging weiter. Er verpflichtete sich, um weitere Kosten einzusparen, auch eine Verantwortung und Kontrolle für die ordnungsgemäße Pflege der anderen vier Mähdrescher zu übernehmen. Sein Beispiel zeigt, daß dann, wenn sich der Genossenschaftsbauer der politischen Bedeutung seiner Aufgabe bewußt ist, wenn Wissen über die Betriebsökonomik des sozialistischen Landwirtschaftsbetriebes da ist, daß sich beides zusammen unmittelbar in ökonomischen Nutzen für die Genossenschaft ummünzt.

Ein anderes Beispiel: Mit einem Ehepaar im Kuhstall gibt es Diskussionen, weil die Jungviehaufzucht aus dem Kuhstall herausgenommen und in einem speziellen Kombinat konzentriert werden muß, wie es zu einem Großbetrieb gehört. Die beiden Kollegen behaupten, die Kälberaufzucht wäre im eigenen Kuhstall vorteilhafter. Dabei denken sie aber an etwas anderes. Diese Änderung würde für sie eine Umstellung bedeuten, an der sie persönlich nicht interessiert sind. Auch hier zeigen sich Überbleibsel der vergangenen Lebens- und Denkweise.

Geduld mit den Menschen arbeiten

Alle Erfahrungen lehren, daß es nicht möglich ist, die aus der einzelbäuerlichen Wirtschaftsweise herrührenden Organisationsformen, Arbeitsmethoden, Lebens- und Denkgewohnheiten auf administrative Wege durch rein organisatorische Maßnahmen zu überwinden. Hier handelt es sich vielmehr um eine große ideologisch-politische Aufgabe, verbunden mit der entsprechenden Organisation. Anschaulich beweist uns das die Entwicklung des ehemaligen Einzelbauern und künftigen Melkermeisters Erich Kretschner. Bei der Qualifizierung gelangte er zu vielen neuen Erkenntnissen, so daß er zu den ökonomischen und ideologischen Problemen unseres sozialistischen Großbe-

triebes ganz anders auftritt als vor zwei Jahren.

Wir glauben, mit den schon erwähnten Qualifizierungslehrgängen einen gangbaren Weg gefunden zu haben. Sie wurden auf Empfehlung der Parteileitung vom Vorstand gemeinsam mit der Dorfakademie organisiert. Der Lehrplan für die Rinderwirtschaft geht davon aus, daß wir eine höhere Leistung je Kuh erzielen und die Tbc-Freimachung fortführen müssen, daß wir mehr Herdbuchkühe und eine vernünftige Jungviehaufzucht brauchen. Ähnlich sieht es in den anderen Bereichen aus. Diese Lehrgänge sollen den Weg zeigen, wie wir diese Ziele tatsächlich erreichen. Damit fällt die formale Wissensvermittlung fort. Alle Mitglieder arbeiten tagtäglich mit an der Verwirklichung dieses Zieles.

Bei der Einschätzung der Arbeit unseres Vorstandes in der Parteileitung sind wir zu der Erkenntnis gekommen, daß wir viele Fragen zu einseitig von der ökonomischen Seite betrachten, aber zu wenig auf das Denken der Menschen geachtet haben. Weil sowohl die Parteileitung als auch der Vorstand zu wenig die politisch-ideologische Situation in den verschiedensten Kollektiven einschätzten, kam es zu Unzulänglichkeiten, zu bestimmten, wenn auch nur kleinlichen, Feindschaften zwischen einzelnen Mitgliedern.

Eine Schlußfolgerung der Parteiorganisation und des Vorstandes aus dem Beschlußentwurf zum VIII. Deutschen Bauernkongreß und aus unseren eigenen Erfahrungen lautet: Sorgfältiger und intensiver mit den Menschen arbeiten.

Wir haben im vergangenen Jahr gute Erfahrungen in der Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit gemacht. Wir wollen dieses Prinzip auch immer vollkommener an wenden. Aber wir dürfen uns darauf nicht beschränken. Die alten Lebens- und Denkgewohnheiten aus der Zeit der einzelbäuerlichen Wirtschaft können nur überwunden werden, wenn von den verschiedensten Seiten aus darauf hingewirkt wird: durch politische Überzeugungsarbeit, durch Mittel des materiellen Anreizes, durch die Qualifizierung und die Teilnahme der Genossenschaftsmitglieder an der Leitung.